

Kolleginnen brachten den Rubel (Euro) ins Rollen

„Als Emma und Paula im Juni 2011 in Coburg auf die Welt kamen, war für uns klar, dass es anstrengend wird. Der große Bruder Moritz, zwei Jahre alt, und jetzt die Zwillinge. Aber was dann kam, hat alles verändert“, so Mutter Pia Roos.

Was war geschehen? Paula, 1.740 Gramm leicht, wurde nach der Geburt sofort nach Erlangen verlegt. Ihre Speiseröhre war nicht durchgängig und es gab eine direkte Verbindung zur Luftröhre. Sie wurde operiert und eine Magensonde angelegt. Ein Luftröhrenschnitt kam noch hinzu und Paula musste beatmet werden. Nach neun Monaten Krankenhaus kam Paula endlich nach Hause, musste aber weiterhin wegen ihrer Speiseröhre regelmäßig in ambulanter Behandlung bleiben.

Die Ärzte in Erlangen schlugen einen Wechsel in eine Spezialklinik vor. Bei den vielen Voruntersuchungen haben die Ärzte noch eine Kehlkopfspalte diagnostiziert. Paula bekam einen Stent in die Speiseröhre. Dann die Katastrophe: Beim Stentwechsel wurde durch eine Fistel Speiseröhre und Luftröhre verletzt und Paula musste auf die Intensivstation. Hinzu kamen noch Unstimmigkeiten mit den Ärzten und ein Klinikwechsel bahnte sich ohne die Zustim-



v. l.: Kollegin Stefanie Dörfler, Bruder, Paula, Mutter Pia Roos, Emma und Kollegin Yvonne Thorwirth

mung der Ärzte an. Am Gründonnerstag 2015 wurde Paula 14 Stunden an Luft- und Speiseröhre operiert. Nach mehr als 100 Tagen in der Klinik und mehr als 300 Kilometer von zu Hause entfernt, kehrten Paula und ihre Mutter wieder zu ihrer Familie zurück.

Stefanie Dörfler und Yvonne Thorwirth vom Zustellstützpunkt Rödental wollten dieser Kollegin helfen, da durch die Erkrankung des Kindes die junge Familie

zusätzlich einer hohen finanziellen Belastung ausgesetzt wurde. Von dem von ihnen angeregten Spendenaufruf in der PPvO versprachen sich der Niederlassungsleiter Wolfgang Frank und die Abteilungsleiterin Personal Elfriede Schmitt keinen großen Erfolg und informierten den Sozialberater. Alle waren sich einig, dass dies ein Fall für das Betreuungswerk ist. Sofort setzte sich der Sozialberater mit dem Betreuungswerk in Verbindung und stellte in Zusammenarbeit

mit der Mutter einen Antrag. Relativ schnell und unbürokratisch wurden vom Betreuungswerk die hohen Fahrkosten zwischen Coburg, Stuttgart und Mainz mit einem angemessenen Betrag weitgehend beglichen. Die junge Familie und die beiden Kolleginnen haben sich riesig über die großzügige finanzielle Unterstützung gefreut und waren sofort mit einem Gruppenfoto einverstanden.

Alle Beteiligten bedanken sich auf diesem Wege ganz herzlich beim Betreuungswerk und bei ihrer Niederlassung. Noch ist nicht alles überstanden, aber Paula hat einen riesigen Schritt in die Normalität geschafft.

In unserer PPvO, Ausgabe 2/2015, wurde auf Seite 14 in Erinnerung gebracht, wann Beratung und Unterstützung von Beschäftigten möglich ist. Scheuen Sie sich nicht, mit dem Sozialberater Kontakt aufzunehmen.

Heinrich Wilhelm
Sozialberater

